

Wie gewohnt ging ich in den Stab. „Was ist los?“, fragte der Stabsoffizier. „Nichts, ich werde heute nicht verhaftet. Niemand kommt von Moskau. Aber ich werde eine Reise nach Puschkino machen müssen.“ „Woher willst du das wissen, he?“, fragte er aufgebracht. Dann bekam ich den

Auftrag, nach Puschkino zu fahren und die Ergebnisse einer Laboranalyse dort abzuholen.

Gottes Schutz ist wichtig, der körperliche und der geistliche Schutz. Aber davon mehr im nächsten Bericht.

Peter Baake

Siegfried Küttler:

Gottes Spuren auf meinem Lebensweg

Muldenhammer (concepcion Seidel) 2011

Paperback, 325 Seiten

ISBN 978-3-86716-076-6

Preis: 12,95 Euro

Es ist ein bemerkenswerter und streckenweise recht abenteuerlicher Lebensweg, auf den der Autor uns in seinen Erinnerungen mitnimmt. Seine Absicht ist dabei nicht, dass wir ihn selbst bewundern sollen, wenngleich aus verschiedenen Gründen dazu sicher auch einiger Anlass bestände. Er will vielmehr seinen Lesern und vor allem den nachgeborenen Generationen, die unter weithin so andersartigen Verhältnissen aufwachsen, Zeugnis von der unwandelbaren Verlässlichkeit des treuen Gottes geben, dessen Hilfe er – stets den jeweiligen Umständen angepasst – in immer neuer, oft überraschender Weise erfahren hat.

Da wird von einer im Jahr 1930 in Sachsen beginnenden Kindheit berichtet, die in die Nazizeit hineinreicht, und von einer Schulzeit, die zum größten Teil in den Zweiten Weltkrieg fällt,



von den nachfolgenden Wirren der Besatzungs- und der Hungerzeit, die der Jugendliche als Knecht auf einem Bauernhof durchsteht und in der er anschließend das Zimmererhandwerk erlernt, vom Erwachsenwerden in einem gläubigen Elternhaus und einer christlichen Gemeinde, von der persönlichen Bekehrung, dem Besuch von Jugendstunden und der durch eine Anregung dort erlangten Heilsgewissheit. Berichtet wird weiter vom Wechsel in ein Bergbau-Unterneh-

men, wo Siegfried Küttler fast zwei Jahrzehnte, davon 17 Jahre unter Tage, aushält, von Kennenlernen, Verlobung und Eheschließung mit Gerda Müller und von den sechs Kindern, die dem Ehepaar geschenkt werden.

Von einer neuen Lebensphase wird berichtet, in der Siegfried Küttler mit 38 Jahren seinen weltlichen Beruf aufgibt, um einer geistlichen Berufung als vollzeitlich im „Werk des Herrn“ tätiger Evangelist zu folgen, was neben dem Vortrags- und Predigtendienst in umfangreichem Maß die seelsorgerliche Betreuung von Alkoholikern und Straffälligen einschließt sowie einen segensreichen Hirtendienst an den unter den damaligen politischen Verhältnissen besonderen Versuchungen ausgesetzten Jugendlichen – für sie werden trotz mancher Schikanen durch die Ideologen des Marxismus immer wieder Freizeiten durchgeführt. Und auch von der Fürsorge für die alten und hilfsbedürftigen Glaubensschwister, für die nach manchen vergeblichen Bemühungen schließlich von der Herrnhuter Brüdergemeine das Altenheim in Hohen Neuendorf übernommen werden kann.

Es wird beschrieben, wie alle diese Dienste in einem durch die marxistisch-leninistische Weltanschauung antichristlich geprägten „Überwachungsstaat“ getan werden müssen, unter der ständigen Bespitzelung durch offizielle und inoffizielle Mitarbeiter der „Stasi“, und wie Letztere, wenn möglich, in alle christlichen Veranstaltungen eingeschleust werden. Wie dieser äußere Druck aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Hilfsbereitschaft unter allen wahren Christen belebt, ungeachtet welcher Kirche oder Denomination sie angehören, und er ebenso ein Bemühen erweckt, als

„Schmuggler Gottes“ die noch stärker bedrängten und isolierten Glaubensgeschwister in der Sowjetunion mit Bibeln zu versorgen.

Von der geistlichen Heimat Siegfried Küttlers, einer von ihren Gliedern zumeist kurz als „Versammlung“ bezeichneten Gemeinde der Brüderbewegung, wird berichtet, und vom Beginn der Verwirrungen, die infolge des 1937 durch die Nazi-Regierung erlassenen Verbots und der dadurch veranlassten Gründung des „Bundes freikirchlicher Christen“ entstehen, die für ihn persönlich allerdings erst zum Problem werden, als nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes dieses Verbot gegenstandslos wird und die Möglichkeit besteht, wieder außerhalb des „Bundes“ als „Alte Versammlung“ legal zusammenzukommen. Es wird geschildert, wie die daraufhin erfolgende Neubesinnung zu zahlreichen Austritten aus dem „Bund“ führt und wie auch der damals 19-Jährige, von der Richtigkeit eines solchen Schrittes bald überzeugt, mit Entschiedenheit diese Rückkehr vollzieht. Die „Alte Versammlung“ ist danach dann auch für mehr als 50 Jahre die geistliche Heimat Siegfried Küttlers und für mehr als 30 Jahre der Boden, von dem aus er seinen vollzeitlichen Dienst versieht, ohne indessen dadurch in seinem Wirkungsbereich eingeschränkt zu sein.

Einen größeren Raum nimmt die Beleuchtung der Spaltungen ein, die nach der Wende in zunehmendem Maß auch die Gemeinden in den neuen Bundesländern erschüttern und hier zur „Außer-Gemeinschaft-Setzung“ zahlreicher Versammlungen führen seitens solcher, die für sich in Anspruch nehmen, „klarstehend“ zu sein, wovon als erste die Versammlung in Wilkau-Haßlau, die Heimat-

versammlung Siegfried Küttlers, betroffen wird. Die zu diesen unseligen „Zerschneidungen“ führenden Umstände sind zu komplex, als dass auf die diesbezüglichen Ausführungen auch nur andeutungsweise näher eingegangen werden könnte; auch fühle ich mich als Rezensent innerlich zu eng mit diesen Geschehnissen verbunden, als dass ich eine sachlich-distanzierte Beschreibung von ihnen zu geben vermöchte.

Ich teile aber mit Siegfried Küttler völlig sein Verständnis der Situation und seine Gesinnung, in der er sich aus Sorge um die Herde des Herrn mit allen ihm zur Verfügung stehenden geistlichen Argumenten der Ausbreitung dieses Unheils entgegenstemmt. Und ich teile sein Leid und seine Trauer, dass seinen Mahnungen kein Gehör geschenkt worden ist. Ebenso möchte ich dem Bruder Siegfried Küttler aber auch darin folgen, dass er diese Ereignisse als eine Züchtigung aus der Hand des Herrn annehmen will, und – auch wenn es einige Selbstüberwindung erfordert – mich in Übereinstimmung mit ihm jeder eigenen Beurteilung irgendwelcher Personen enthalten und vor dem heiligen und gerechten Gott keinesfalls als ein „Verkläger der Brüder“ auftreten, sondern Ihm selbst jedes Urteilen überlassen.

Das letzte Kapitel berichtet von einem Autounfall, der im Jahr 2005 den Reisedienst von Siegfried Küttler abrupt beendet. Ein nächstes „Stoppchild“ ist der ein Jahr später gefunde-

ne Tumor bei seiner Frau, der körperliche und geistige Ausfallerscheinungen zur Folge hat und eine andauernde Pflege erfordert sowie schließlich zur Unterbringung in einem Pflegeheim führt. Denn auch bei Siegfried Küttler selbst wird 2009 ein Krebsleiden entdeckt, das mit einer anstrengenden Strahlentherapie behandelt werden muss und eine anschließende Heilkur erfordert. Bei alledem tröstet Siegfried Küttler sich mit einem Zitat von Hans Brandenburg: „Mein himmlischer Vater handelt mit mir wie eine liebende Mutter. Bevor sie ihr Kind ins Bett bringt, nimmt sie ihm ein Kleidungsstück nach dem anderen ab“ – und er lässt uns teilhaben an seiner Erwartung des Kommens des Herrn, mit dem alle Schwachheit enden und ein vollkommenes, ungetrübtes Lob anheben wird.

Aus der voranstehenden Inhaltsangabe dürfte trotz ihrer Bruchstückhaftigkeit deutlich geworden sein, dass dieses Buch allen denen aufs Allerwärmste empfohlen werden kann, die sich über die Lebensverhältnisse unter einer gottfeindlichen Regierung in der DDR-Zeit und im Besonderen über das alle Widerstände überwindende Wirken Gottes darin unterrichten und dadurch ermutigen lassen wollen – ebenso wie allen denen, die von den gegenwärtigen Nöten im Volk Gottes berührt oder gar selbst betroffen sind und in ihnen eine klare Weisung anhand der Heiligen Schrift suchen.

Hanswalter Giesekus

Zu beziehen bei:

concepcion Seidel oHG

Friedrichsgrüner Straße 83 · 08262 Muldenhammer

www.concepcion.de